

Es kann nicht sein, was nicht sein darf

Der geprügelte Mann. „Oft hilft es schon, wenn man mit jemandem darüber reden kann“, so Michael*, der in seiner Beziehung, die Hölle auf Erden durchlebte. Erst als die Interventionskette aktiv wird, schafft er den Ausstieg aus der Gewaltspirale.

Vier lange Jahre hat er gebraucht, bis er den Mut fasste, sich Hilfe zu holen. Viel zu lange dauerte sein Martyrium in einer Beziehung, in der er fast täglich von seiner Lebensgefährtin körperlich und psychisch gequält wurde. Mit Unterstützung des Teams vom Männer-Notruf wurde schließlich über die Frau ein eineinhalbjähriges Betretungsverbot für die gemeinsame Wohnung erwirkt und Michael fand die Kraft, die Beziehung zu beenden. Nur ein Fall, von dem Eduard Hamedl, der Initiator des Männer-Notrufs gegenüber ECHO erzählt. Einer telefonischen Beratung für Männer – rund um die Uhr, kostenlos und anonym. Betretungsverbote gegen Frauen sind selten, das weiß Hamedl auch aus seiner aktiven Zeit bei der Polizei – aber es gibt sie. Ebenso wie häusliche Gewalt, bei denen Männer Opfererfahrungen machen. Nur wird in den seltensten Fällen darüber gesprochen. Wer sich dem Thema annimmt, läuft zudem Gefahr, einem parteipolitischen Umfeld zugeordnet zu werden. Den Diskurs kenne ich jetzt seit mehr als zwanzig Jahren“, so Harald Burgauner, Geschäftsführer vom Salzburger Verein MännerWelten, „und da die Auseinandersetzung mit der Gewalt gegen Frauen traditionell links besetzt ist, kommt das Thema (mit der Gewalt gegen Männern) dann auch meist aus einer reaktionären Ecke.“ Es ist politisch korrekt, über Gewalterfahrungen von Frauen und

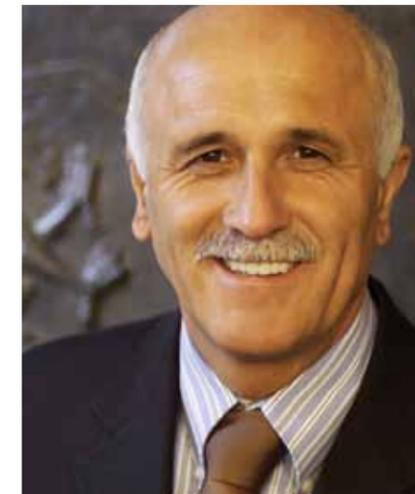
Kindern zu sprechen; die Auseinandersetzung mit Opfererfahrungen von Männern stößt bestenfalls auf Verwunderung. Nur nicht darüber reden, der Mann selbst tut es ja auch nicht. „Es gibt Menschen die haben Opfererfahrungen. Häufig sind es Frauen, oft Kinder und ab und zu auch Männer“, so Burgauner. „Wir sprechen hier von Erfahrungen, was nicht bedeutet, dass sie Opfer per se sind.“ Keiner will sich als Opfer sehen – vor allem nicht in einer Gesellschaft, in der Phrasen wie „Du bist Opfer“ als Schimpfwort Einzug in die Jugendsprache gefunden haben. „Man will nicht mit der Hilflosigkeit stigmatisiert werden. Es gibt Situationen, in denen ein Mann hilflos ist, weil er nicht damit umgehen kann, dass die Frau physisch auf ihn losgeht und er nichts anderes tun kann, als die Situation zu deeskalieren. Er will aber weder sich noch seine Frau beschämen, geschweige denn anzeigen – auch weil es ihm keiner zutrauen würde, diese Erfahrung zu machen.“

Definiert man Gewalt, so wie es ganz klar im Gesetz steht und verboten ist – körperliche Bedrohung, Nötigung, Einschüchterung, Misshandlung bis hin zu Tötungsdelikten – „dann haben wir als Männer leider eine starke Priorität. Wenn es um psychische Gewaltformen geht, gerade im familiären Kontext, dann ist diese Priorität von Männern zumindest mit einem Fragezeichen zu sehen“, so der diplo-

mierte Sozial- und Gewaltberater. Keine Geschichte gleicht der anderen, zudem werden Situationen, Erlebnisse und Erfahrungen geschlechterspezifisch unterschiedlich bewertet: „Wenn Männer ihre Frauen physisch als gewalttätig erleben, dann ist es für sie zwar beängstigend oder bedrohend, aber sie nehmen sie als Täterinnen nicht wirklich ernst. Umgekehrt wird eine vergleichbare Handlung von Frauen viel früher als existenzielle Bedrohung wahrgenommen.“ Vielleicht auch ein Selbstschutz des männlichen Rollenbildes – „aber die Einzelfallgeschichten sind so unterschiedlich wie das Leben, es gibt hier keine Kategorien und Gruppen.“

HÄUSLICHE GEWALT WIRD TOTGESCHWIEGEN. Gewalt in der Familie, egal wen es trifft, ist eines der größten Tabuthemen. Dass Mann von Frau geschlagen wird, ist ebenso schambesetzt wie der umgekehrte Fall. Es wird von den Opfern totgeschwiegen, genauso aber natürlich auch von den Täterinnen.“ Den Mann zu verprügeln, passt nicht in das Bild wie Frau zu sein hat; sicherlich auch mitbeeinflusst von der Vorstellung der heiligen, unantastbaren Frau. „Die Frau, die an sich keine Fehler macht – ein Mythos, der die in allen faschistoiden gestreiften Ländern vorherrscht“, so Burgauner. Tabuisierungsgründe sind bei Männern und Frauen im Wesentlichen die gleichen. „Gewalt gegen Frauen ist zwar besser dargestellt, aber es

Foto: Shutterstock, Privat



„Darüber reden
braucht Mut.
Darüber reden
macht Mut.“

Eduard Hamedl, Gründer des ersten
Männernotrufs in Österreich

gibt ebenso Tabus und Credos – wie beispielsweise, dass Frauen in Villenvierteln oder Akademikerkreisen nicht von ihren Männern geschlagen werden würden.“ Tabuisierung von Gewalt funktioniert umso besser, je höher der soziale Status. Unabhängig ob Mann oder Frau. Darf nicht sein, also ist es nicht.

MÄNNLICHE OPFERERFAHRUNG.

Werner* ist seit zwölf Jahren verheiratet, hat zwei Kinder und steht beruflich mit beiden Beinen im Leben. Zuhause hat seine Frau die Fäden in der Hand; die gemeinsamen Kinder dienen im Alltag als Druckmittel. Fast täglich kommt es zu Streitereien, Beschimpfungen und Demütigungen. Noch kann sich Werner nach außen hin beherrschen, er ist keiner, der zuschlägt, wie er selbst sagt. Aber er weiß auch, was für ihn auf dem Spiel steht. Seine Kinder würde er im Falle einer Trennung kaum mehr zu Gesicht bekommen – das hat ihm seine Frau schon mehrmals deutlich gemacht. Mit seinen Freunden will er darüber nicht reden, mit Familienmitgliedern und Arbeitskollegen ebenso wenig. Also ergibt er sich seinem Schicksal und immer öfter auch dem Alkohol. Wohl auch in der Hoffnung es könnte sich wieder mal zum Besseren wenden. „Die Abhängigkeit, die Fassungslosigkeit über den Vertrauensmissbrauch und die Hoffnung, dass es besser wird, sind ausschlaggebende Gründe,

warum sich Opfer nur schwer aus solchen Beziehungen lösen können“, weiß man auch in den Gewaltschutzzentren. All diese Gründe bieten ausreichend Spielraum für Gewalt. Werner steht mit seiner Geschichte nicht alleine da: die Dunkelziffer an Männern, die in partnerschaftlichen Beziehungen durch ihre Frauen Gewalt erfahren, scheint höher zu sein als uns die Statistik vordergründig annehmen lässt. Der Gewaltbericht des österreichischen Bundesministeriums für Soziale Sicherheit und Generationen bezeichnete schon 2002 die Gewalt gegen Männer als eines der großen Tabuthemen unserer Gesellschaft. „Dabei handelt es sich zwar um ein umstrittenes Forschungsfeld, empirische Untersuchungen zeigen jedoch, dass Gewalt gegen Männer existiert. Auch im Gender Datenreport vom deutschen Bundesfamilienministerium - eine kommentierte Zusammenstellung statistischer Daten zur Lebenssituation von Männern und Frauen steht zusammenfassend: „Von körperlicher Gewalt in heterosexuellen Paarbeziehungen scheinen Männer zunächst - rein quantitativ - in annähernd gleichem Ausmaß wie Frauen betroffen zu

existenzielle Erfahrung wie bei Frauen. Die Geschlechter sind vertauscht, die Rollen sind die gleichen.“

FEHLENDES LOBBYING.

„Es gibt wenig Lobbying für die Männer“, bestätigt auch Burgauner „aber einfach auch aus dem Grund, weil Gewalt gegen Frauen ein viel größeres soziales und gesellschaftlich relevanteres Problem ist.“ Insgesamt gibt es 30 Frauenhäuser in Österreich. Männerhaus gibt es bislang keines. Zumindest nicht in Österreich. Deutschland hat mittlerweile zwei privat finanzierte Männerhäuser - denen rund 400 öffentlich geförderte Frauenhäuser gegenüberstehen. „Wenn ein Mann kommt und Hilfe braucht, dann hat man von Polizei bis Gewaltschutzzentrum den gleichen Schutz und die gleiche Aufmerksamkeit wie eine Frau. Die Gesetze sind klar und es geht um klare eindeutige Aussagen - das trifft Mann wie Frau - man muss nur die Schamgrenze überwinden. Auch eine Frau, der es niemand zutrauen würde, dass sie Gewalt erfährt, muss genau über diese Grenze hinweg. Und wird dann auch diskriminiert. Immer noch.“

Sich einzugestehen, schlimme Erlebnisse von Misshandlungen und psychischer Gewalt gemacht haben ist an sich schwer – bei Männern zumal dann, wenn dies mit Versagen und Schwäche in Verbindung gebracht wird.“

Eduard Hamedl, Gründer des ersten Männernotrufs in Österreich

sein. Werden aber der Schweregrad, die Bedrohlichkeit und die Häufigkeit erlebter Gewaltsituationen einbezogen, dann zeigt sich, dass Frauen häufiger von schwerer und in hoher Frequenz auftretender Gewalt in Paarbeziehungen betroffen sind.“ Rund 90 Prozent der häuslichen Gewalt richtet sich gegen Frauen. So steht es in der aktuellen Kriminalstatistik, basierend auf den angezeigten Straftaten. „Die Relationen, auch wenn sie sich durch eine fundierte Dunkelziffer Studie noch um ein paar Prozent verschieben würden, bleiben so wie sie sind“, Burgauner dazu, „die Qualität, wenn Mann von Gewalt durch seine Ehefrau oder Lebensgefährtin betroffen ist, ist im Grunde eine ähnlich

Häusliche Gewalt, Gewalterfahrung in einer Beziehung kann jeden treffen, egal ob Frau oder Mann. „Wichtig ist zu schauen, über welche Mythen wir eigentlich reden und inwieweit diese wirken, wenn sich die Geschlechterverteilung umdreht“, so Burgauner, „Was schlussendlich zählt, ist, was an Hilfsangeboten rauskommt – für Männer als auch für Frauen.“ Beratungsangebote für Männer sind in jedem Bundesland vorhanden – „und obwohl es Männern immer zugeschrieben wird, sie würden keine Hilfe in Anspruch nehmen, sobald es diese Einrichtungen gibt, gehen die Männer auch hin - wenn auch nicht in dem Ausmaß wie wir es uns wünschen würden.“



„Über Gewalterfahrungen nicht zu sprechen kann den Eindruck erwecken, die Erlebnisse seien nicht vorhanden. Die schmerzliche Erfahrung wird damit ausgeblendet.“

Harald Burgauner, Geschäftsführer Verein MännerWelten

Ruft ein Mann heute bei uns an, dann bekommt er sofort eine Beratung und eine Aufklärung über seine Rechte; wir zeigen auf, was er von sich aus verändern kann und was er nicht verändern kann – nämlich die Gewaltbereitschaft seiner Frau. Der Betroffene kann nur seinen Schutz verbessern und wenn nötig die Verantwortung für den Schutz der Kinder.

Es ist was es ist – und dennoch scheint es politisch inkorrekt, über Gewalterfahrungen von Männern in Beziehungen zu sprechen. Es dennoch zu tun, hat nichts mit politischer Gesinnung am Hut, sondern mit Empathie und der Intention, den Blick auch hinter Fassaden zu lenken, wo nicht immer alles so ist, wie es zu sein scheint.

Gerlinde **TSCHEPLAK**



Kontakt & Hilfe

Verein Männerwelten
Bergstraße 22
5020 Salzburg

T 0043 (0) 662/883464
W www.männerwelten.at